

Das neue Baumesse-Zentrum an der Schweizer Mustermesse: die Baumesse in verbesserter und erweiterter Auflage

Autor(en): **Risch, Gaudenz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **87 (1969)**

Heft 15

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-70652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Baumesse in verbesserter und erweiterter Auflage

An der diesjährigen MUBA (12. bis 22. April) wartet die Baumesse nicht nur, wie gewohnt, mit bekannten und bewährten Erzeugnissen und Verfahren inländischen Ursprungs sowie mit Branchenneuheiten verschiedenster Geltungsbereiche auf, sondern auch mit einer *Neugruppierung* des gesamten Baubedarfs. Dieser war bisher zum Teil ausserhalb der Bauhalle 8 in verschiedenen Messegruppen untergebracht. Eine Verzettlung der für den Roh- und Innenausbau in Betracht kommenden Materialien, Geräte und Verfahren erfolgte im Laufe der Zeit auf Grund von Aufgliederungen, Ausweitungen, Rückzügen usw., nicht zuletzt aber auch wegen des notorischen Platzmangels in der 1942 erstellten und für die Baumesse bestimmten Baslerhalle (wo jeweils auch die SWB-Auszeichnungsaktion «Die gute Form» zu sehen war).

Am neuen Ort

Erstmals wird in diesem Jahre die Baumesse im Rosental-Gebäude D, das seinerseits ein Beispiel modernen Bauschaffens darstellt (SBZ 1964, H. 15, S. 237) in vier Stockwerken geschlossen zusammengefasst. Im ganzen stehen ihr, einschliesslich der Lignum-Holzmesse, rund 40 000 m² zur Verfügung, d. h. etwa ein Viertel der gesamten MUBA-Ausstellungsfläche. Die geschossweise vereinigten *Fachgruppen* enthalten:

- in Halle 22 (Untergeschoss, rund 9000 m²) Elektro-Installations-Material, Kleinmotoren, Geräte, Beleuchtungskörper, Steuerungen usw.;
- in Halle 23 (Erdgeschoss, rund 7200 m²) Kessel- und Radiatorenbau, Ölfeuerungen (Turnus-Gruppe 1969);
- in Halle 26 (im Erdgeschoss an Halle 23 anschliessend) Gartenmöbel, Gartenbedarf, Gartenbau usw.;
- in Halle 24 (erstes Obergeschoss, rund 8000 m²) Kunststoff-Produkte allgemein (z. B. Verpackungswesen) und Kunststoffe für das Baufach. Hier stellen ferner die Firmen der Sanitärbranche aus (ohne Metallarmaturen in Halle 5);
- in Halle 25 (zweites Obergeschoss, rund 8800 m²) im wesentlichen die traditionellen Aussteller-Gruppen: Baustoffe, Baumaterialien, Bauelemente, Verfahren, Kleingeräte, Inneneinrichtungen, Bauhilfsmittel, Nebenprodukte (einschliesslich chemischer Bauprodukte) usw.

Innerhalb des Gebäudes D dienen der Vertikalverbindung neben den Treppen verschiedene Liftanlagen und Rolltreppen.

Verblieben sind in Halle 24 die Firmen für Werbemittel und Materialien für technische Zeichenarbeiten, ferner das temporäre Radio-Studio und in Halle 25 der Messekino. Verschiedenenorts wird auch für das leibliche Wohl des Baumessepublikums gesorgt sein.

Vermehrte Publizität

Solche grundlegenden Umstellungen sind mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden und finden auf Seite alteingesessener Aussteller auch meist wenig Gegenliebe. Diesem Umstand trägt die Messeleitung besonders Rechnung. Fritz Scheidegger, dipl. Bauing. ETH, Public Relations für das Baugewerbe, Zürich, wurde die Herausgabe eines in reger Folge erscheinenden Fach-Presdienstes übertragen. Damit wird eine verstärkte, dem Ansehen der Bauwirtschaft allgemein dienende Werbung für die Baumesse in der Fach- und Tagespresse verbunden.

Der Beitrag der Baumeister

Innerhalb der «Fachmesse in der Messe» nimmt 1969 der Schweiz. Baumeisterverband die Gelegenheit wahr, in einer kleinen thematischen Schau jene Leistungen des Baugewerbes in Erinnerung zu rufen, welche an der MUBA sonst (von einzelnen Messe-neubauten abgesehen) kaum zur Geltung kommen können. Für einen solchen Beitrag spricht auch, dass dieser Wirtschaftszweig jährlich Objekte im Werte von rund 12 Milliarden Franken erstellt. Zudem verdient beachtet zu werden, dass der Bauunternehmer, also der Produzent der Bauwirtschaft im engeren Sinne, nach und nach aus seiner heute überholten Rolle der *nur* ausführenden Instanz herauswächst, schon in der Planungsphase für konstruktive Mitarbeit mehr und mehr beigezogen wird und dabei massgebliche Rationalisierungsimpulse geben kann.

Überwundene Stagnation?

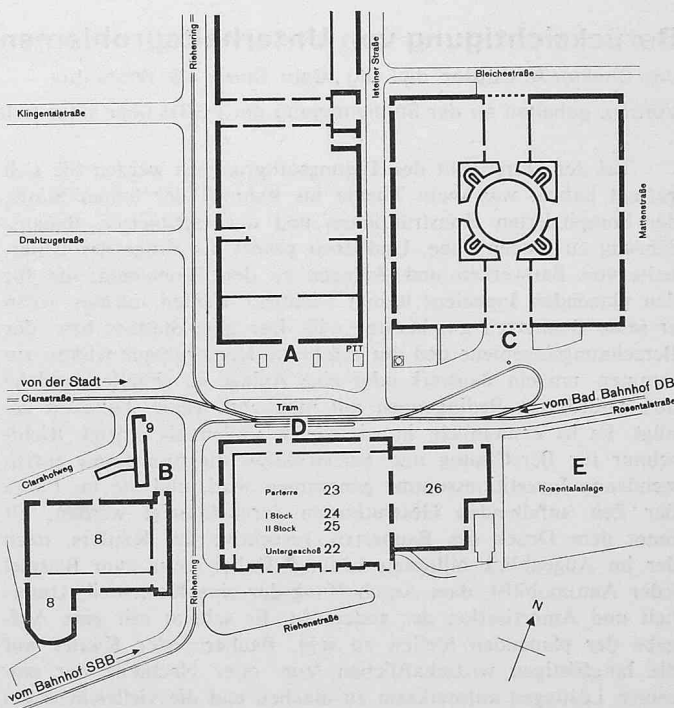
Wer während der vergangenen Jahre jeweils die Baumesse besuchte, konnte sich des Eindruckes einer gewissen Monotonie und des Verharrens in der hergebrachten Ausstellungsform nicht erwehren. Für grosszügigere und den Reiz aktueller Abwechslung bietende Standgestaltungen mangelte es offenbar an Platz, und Lustlosigkeit bestand vielfach dort, wo dies in bescheidenerem räumlichem Rahmen an sich möglich gewesen wäre. Es fehlte in der Halle 8 an Übersicht und Vergleichsmöglichkeiten.

Freilich wird man sich auch bewusst sein müssen, dass in einer Fachmesse nicht alles Zugehörige lückenlos vertreten sein kann. Zum Beispiel ist es mangels Freigelände nicht möglich, vieles, was mit dem Bauvorgang verbunden ist, ja diesen im wesentlichen überhaupt bedeutet, in Basel auszustellen oder zu demonstrieren. Solches muss besonderen Veranstaltungen vorbehalten bleiben. Doch wäre vielleicht zu überlegen, ob in dieser Hinsicht potentiellen Bauinteressenten, worunter auch Bauverwalter, Behördenvertreter und Hausbesitzer zu verstehen sind, weitergehende Hilfeleistungen geboten werden könnten.

Die Messe im Dienste der Bauinformation und Dokumentation

So könnten wir uns vorstellen, dass ein *baufachlicher Informations- und Dokumentationsdienst*, der die volle Aufmerksamkeit und auch eine handgreifliche Unterstützung der Messeleitung verdienen würde, in der «neuen» Baumesse künftig einzurichten wäre. Hierfür beständen zweifellos fachlich zuständige Institutionen wie zum Beispiel in der unter dem Patronat des BSA stehenden Schweizer Baudokumentation (der AG für Baudokumentation) oder in der Zentralstelle für Baurationalisierung (CRB).

Ferner ist an weitere *thematische Ausstellungen* zu denken, wie sie die LIGNUM schon während vieler Jahre, freilich in ihrem weiter gespannten Holzmesse-Rahmen, bietet. Zu einer Sonderschau hätte die im öffentlichen Bewusstsein kaum existierende Forschungskommission Wohnungsbau (FKW) möglicherweise Anlass und wohl auch die notwendigen Mittel. «Der Zweck jeglichen Bauens und aller damit verbundenen Massnahmen besteht darin, dem Menschen zu dienen» – dieses hohe Ziel legt die FKW ihrem *Forschungsplan* zugrunde, und es wäre auch



Baumesse im MUBA-Gebäude D gegenüber dem Haupteingang (Halle A). Es enthalten die Geschosshallen: 22 (Untergeschoss) Elektro-Material, Beleuchtung, 23 (Erdgeschoss) Heizungsanlagen, 26 (Erdgeschoss) Gartenbedarf, 24 (erstes Obergeschoss) Kunststoffe, 25 (zweites Obergeschoss) Baubedarf (bisher in Halle 8)

wert, der Allgemeinheit vor Augen geführt zu werden, zu deren Wohl die Forschungskommission und der Delegierte für Wohnungsbau von unserer Landesbehörde 1965 eingesetzt worden sind.

Ein recht interessantes und auch ausstellungstechnisch sinnfällig zu behandelndes Kapitel würde allein schon der Forschungsplan-Abschnitt über die Wohnbedürfnisse bedeuten, der unterteilt ist in 1. Wohngewohnheiten (einschliesslich Wünsche) der schweizerischen Bevölkerung, 2. Soziale und wirtschaftliche Verhältnisse und wohnphysiologische Grundlagen (Raumklima; Arbeitsverhältnisse der Hausfrau; Bedingungen für die Erziehung und Entwicklung der Kinder; Freizeitbeschäftigung u. a.). Weitere Forschungsaufgaben liessen sich mühelos nennen, um beim Publikum Verständnis für die Möglichkeiten zur Erhöhung der Produktivität im Wohnungsbau zu schaffen und ihm die Gewissheit zu geben, dass auf diesem sozial eminent wichtigen und dringlichen Gebiet von Bundes wegen tatsächlich etwas unternommen wird.

Hoffnungsvoller Ausblick?

Die umgruppierte und vervollständigte Baumesse der MUBA wird einer Anlaufzeit bedürfen. Sie schliesst aber auch Möglichkeiten des Verbesserns, Ergänzens und Ausbaus in sich. Dies bestätigte auch Messedirektor Dr. H. Hauswirth an einer Baumesse-Pressekonferenz, wobei er kaum nur daran gedacht haben wird, dass diese Neugruppierung allein genüge, um «die Schweizer Mustermesse für Aussteller und Besucher des Bauachs wieder attraktiver und ertragsreicher zu gestalten».

So erscheint es uns beispielsweise prüfenswert, wie durch gruppeninterne Zusammenfassungen auch einem gezielten Besucherinteresse gedient werden könnte (was beim bisherigen Messearrangement in der Halle 8 leider nicht möglich war). Durch kollektive Anordnung und Gestaltung wäre auch für die Aussteller einiges zu gewinnen und zwar allein schon, indem gewisse Vereinheitlichungen in der Standgestaltung zur Minderung des Aufwandes in der Präsentation führen dürften und auch dazu, das sehr heterogene Messebild zu verbessern.

Der Messedirektion sei jedenfalls ans Herz gelegt, es fortan nicht bei der Unterbringung der Baumesse im Gebäude D als einziger Neuerung bewenden zu lassen. Vielmehr ist dieser Fachmesse dadurch stets mehr und neue Geltung zu schaffen, dass

sie in verständnisvoller und initiativer Zusammenarbeit mit den Ausstellern alljährlich belebt und aktuell erscheint.

Die Holzmesse

Thematisch gehört auch die Holzmesse der LIGNUM zur Baumesse, der sie an ihrem alten Standort (Halle 8b) nahe bleibt. Das einzig Neue an diesem seit 1945 bestehenden MUBA-Provisorium ist dieses Jahr die Umbezeichnung in Halle 9.

Getreu ihrer Aufgabe, für das Holz als Bau- und Werkstoff aufzuklären und zu werben, wendet sich die LIGNUM 1969 dem Thema «*Neugestalten – Wert erhalten*» zu, womit die Eignung des Holzes für Renovationsarbeiten, Erneuerungen, Aus- und Umbauten usw. erwiesen werden soll. Damit wird gleichzeitig die Möglichkeit ins Auge gefasst, besonders bei 30- bis 40jährigen Gebäuden eine Anpassung an heutige Wohnverhältnisse zu finden, ohne die Mietzinse auf die Höhe jener von neuen Wohnbauten ansteigen zu lassen. Eine auf den Messeanlass hin erscheinende Broschüre wird den Besucher über den hier möglichen wirtschaftlichen Einsatz des Holzes orientieren, gleichfalls aber auch über dessen günstigen wohnhygienische Eigenschaften und seine ästhetischen Vorzüge.

Es ist bemerkenswert und erfreulich, dass die LIGNUM mit der Wahl ihres diesjährigen Holzmesse-Themas zugleich auf die Möglichkeiten billigeren Bauens hinweist. Die schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz trifft damit auf ein sozialwirtschaftliches Erfordernis, dem die Baumesse-Aussteller – und offenbar auch die Mehrheit der Besucher! – seit langem kaum mehr die gebotene Beachtung schenken, obwohl an seiner gewichtigen Bedeutung nicht zu zweifeln ist.

*

Es würde der Baumesse zur Versachlichung dienen und ihre Bedeutung heben, wenn in ihren baulichen Bedarfsbereichen neben Spitzenleistungen an Komfort und technischen Raffinement auch vermehrt wohlfeile und gebrauchstüchtige Angebote für Bauteile und den gesamten Innenausbau Einzug halten würden. Den neubezogenen Hallen entspräche als sinnvolles und zeitgemässes Korrelat eine Erneuerung der baufachlichen Angebotsstruktur. Wenn damit zugleich eine Versachlichung und ein besserer Informationswert erzielt würde, könnte auch das Odium schwinden, welches die Baumesse gelegentlich als obligate Prestigeveranstaltung apostrophiert und belastet.

Gaudenz Risch

Berücksichtigung von Unterhaltsproblemen bei der Planung von Bauten

DK 725.4.004.5

Von Direktor A. Kugler, dipl. Ing., Gebr. Sulzer AG, Winterthur

Vortrag, gehalten an der Studientagung der FGBH über aktuelle Ingenieurprobleme vom 18. und 19. Oktober 1968 in Zürich

Bei der Durchsicht des Tagungsprogrammes werden Sie sich gefragt haben, was mein Thema im Rahmen der hohen Statik, der komplizierten Konstruktionen und der raffinierten Bauausführung zu suchen habe. Und doch gehört die Frage des Unterhalts von Bauwerken und Anlagen zu den Problemen, die für den planenden Ingenieur immer wichtiger werden müssen, wenn er seine Bauherren gut beraten will. Der gute Statiker bzw. der Berechnungsingenieur und der erfahrene Konstrukteur wirken zusammen, um ein Bauwerk oder eine Anlage zu erstellen, welche den geforderten Bedingungen mit möglichst wenig Aufwand genügt. Es ist erstaunlich, in wie vielen Fällen als einzige Richtschnur für Berechnung und Konstruktion die momentan aufzuwendende Investitionssumme genommen wird, und die im Laufe der Zeit anfallenden Gesamtkosten vernachlässigt werden, oft unter dem Druck des Bauherrn, respektive des Käufers, nach der im Augenblick billigsten Lösung. Dabei weiss zum Beispiel jeder Automobilist, dass Anschaffung der eine Kostenteil, Unterhalt und Amortisation der andere ist. Es scheint mir eine Aufgabe der planenden Stellen zu sein, Bauherr oder Käufer auf die langfristigen wirtschaftlichen Vor- oder Nachteile der einzelnen Lösungen aufmerksam zu machen und die vielleicht etwas erhöhten Investitionskosten gegen die Einsparungen beim Unterhalt abzuwägen, im wohlverstandenen Interesse des späteren Besitzers und unserer ganzen Volkswirtschaft.

Ich werde versuchen, das Problem möglichst von der Seite des Bauherrn aus zu betrachten, da dieser den Unterhalt am

eigenen Geldbeutel und über die Jahre hinaus verspürt, während der planende Ingenieur oder der Architekt nach Ablauf der Garantiefrist in den meisten Fällen damit nicht mehr viel zu tun hat.

Unter Unterhalt verstehen wir alle Massnahmen, die der Erhaltung, der Funktionstüchtigkeit und der Betriebssicherheit eines Objektes dienen. Man gewinnt durch Unterhaltsarbeiten keine neuen Werte, und darum sind sie grundsätzlich unerwünscht. Aber Anlagen können ihren Zweck nur erfüllen, wenn sie funktionstüchtig und in betriebssicherem Zustand sind. Damit habe ich die Problematik des Unterhaltes abgesteckt. Dessen eines Extrem ist das Nichtstun und Verlotternlassen, das andere eine sorgfältige Pflege, mit der Sicherheit, dass das Objekt seine Aufgabe in jedem Moment voll erfüllen kann, aber gleichzeitig auch, dass es vielleicht in bestem Zustande abgebrochen werden muss, weil es als Ganzes gegenüber der technischen Entwicklung veraltet und dementsprechend nicht mehr wirtschaftlich ist. Als einfachstes Beispiel denke ich auch hier an ein Exempel aus der Autoindustrie, an eine Marke, deren Produkte so sorgfältig konstruiert sind, dass sie immer noch fahren, wenn Mode und Technik sie schon lange überholt haben. Es geht also darum, die wirtschaftliche Mittellösung für die langfristigen Gesamtkosten zu suchen, und dabei die voraussichtliche Lebensdauer – d. h. die Abschreibungsfrist – richtig abzuschätzen.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Unterhaltsarbeiten ist durch die Entwicklung in den letzten zwanzig Jahren erheblich